



Beurteilung und Selektion am Übergang Sek I – Sek II: Bedeutung, Zusammenspiel und Handlungsfelder

Stefan C. Wolter



Nahtstelle Sek I – Sek II: Was steht auf dem Spiel?

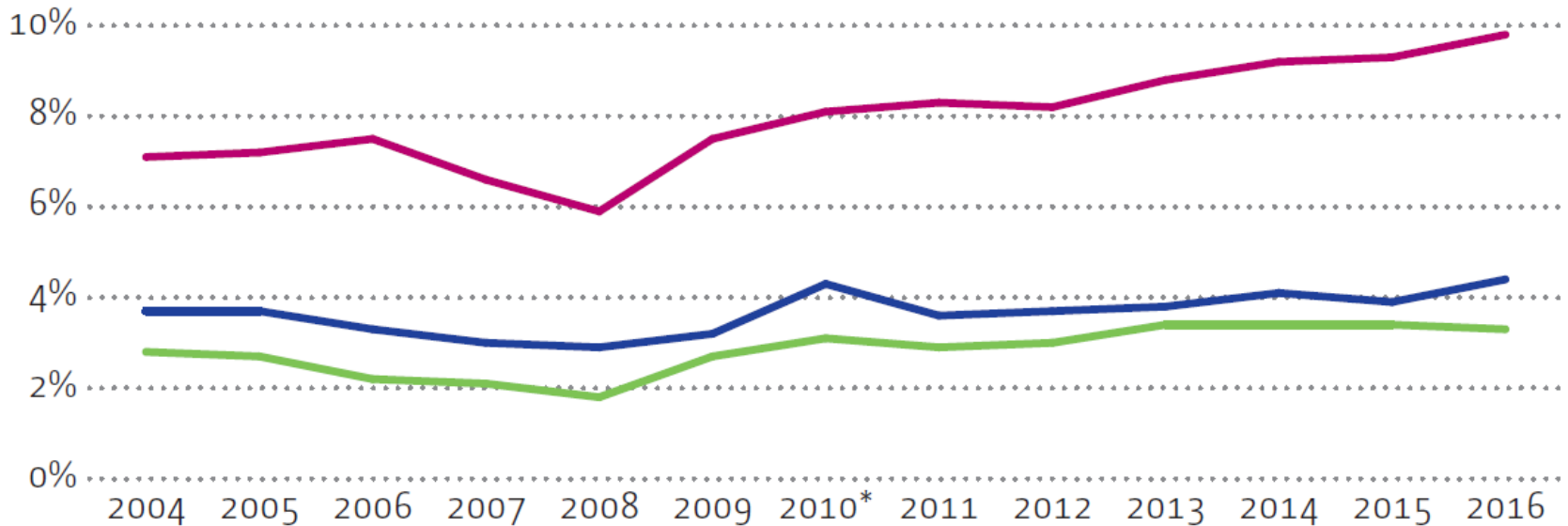
1. Dass die Nahtstelle nicht zur **Bruchstelle** wird (von Brücken und Warteräumen)
2. Dass die gewählte Ausbildung nicht nur passt, sondern auch **erfolgreich** absolviert wird (keine unnötigen Abbrüche und Repetitionen)
3. Dass die erfolgreich absolvierte Ausbildung auch eine reibungslose **Nahtstelle II** gewährleistet (kein kurzfristiger Gewinn auf Kosten langfristiger Nachteile)



Es steht viel auf dem Spiel

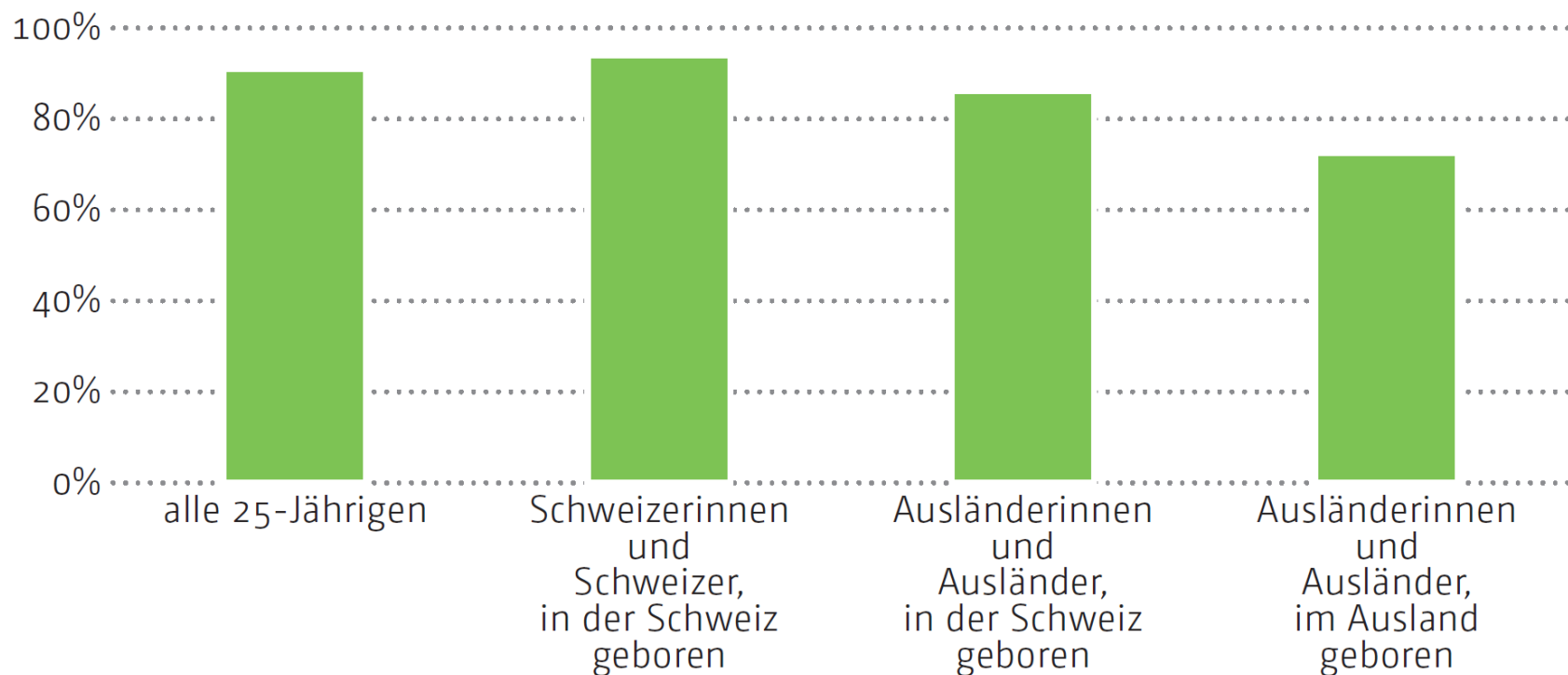
Hohe Anforderungen an Kompetenzen am CH-er Arbeitsmarkt: Das 95% Ziel ist mehr denn je wichtig

Erwerbslosenquote

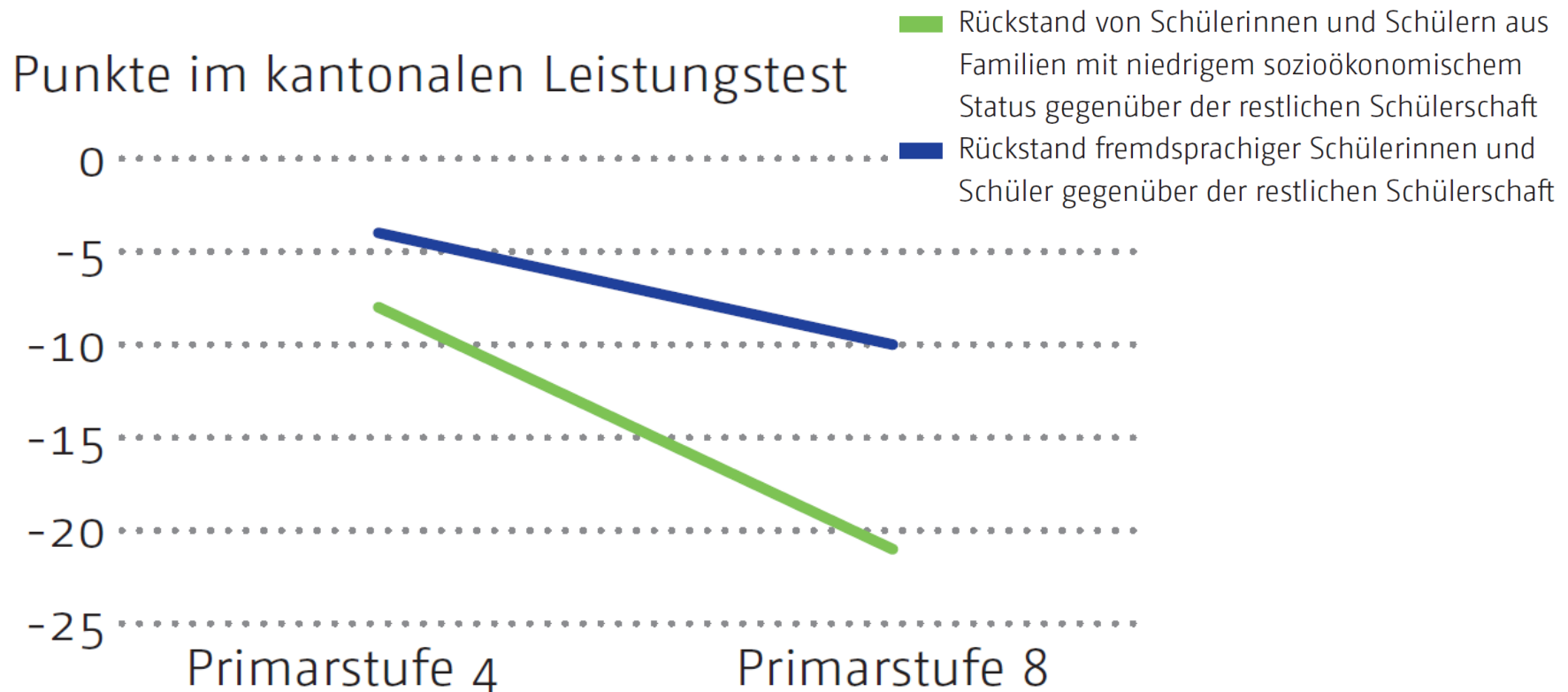


- Tertiärstufe
- Sekundarstufe II
- obligatorische Schule

Dass junge Menschen, die die ganze Schulzeit in der Schweiz verbracht haben, auf der SEK II nicht erfolgreich sind, muss zu denken geben



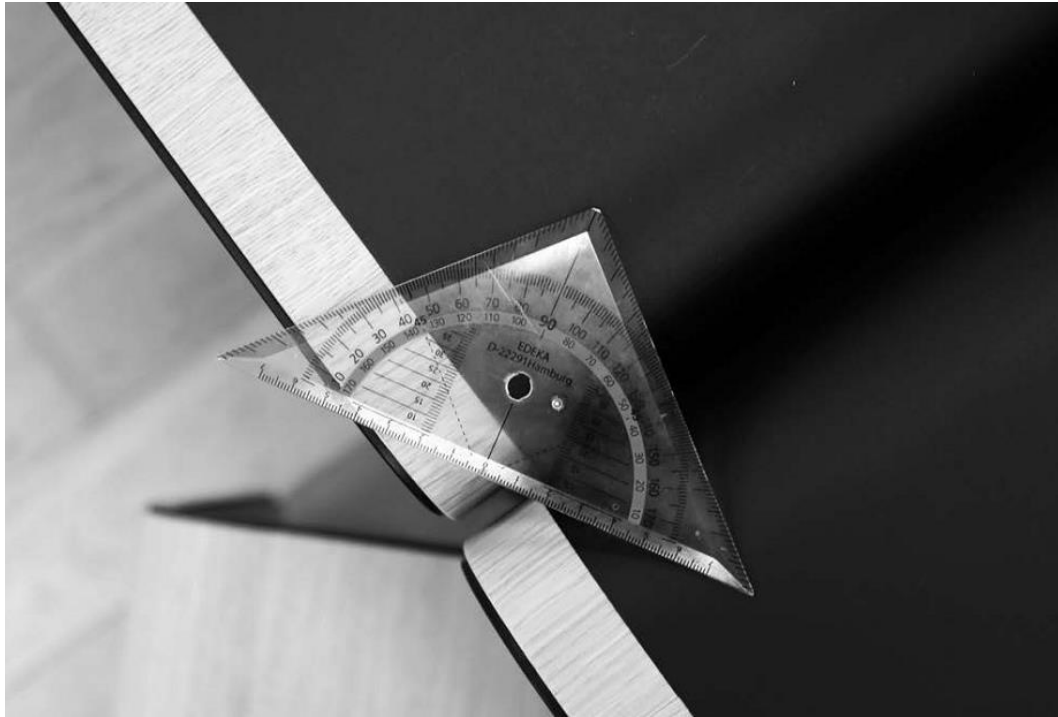
Aber nicht alles ist eine Frage der Nahtstelle





Folgende Themen erwarten Sie unter anderen

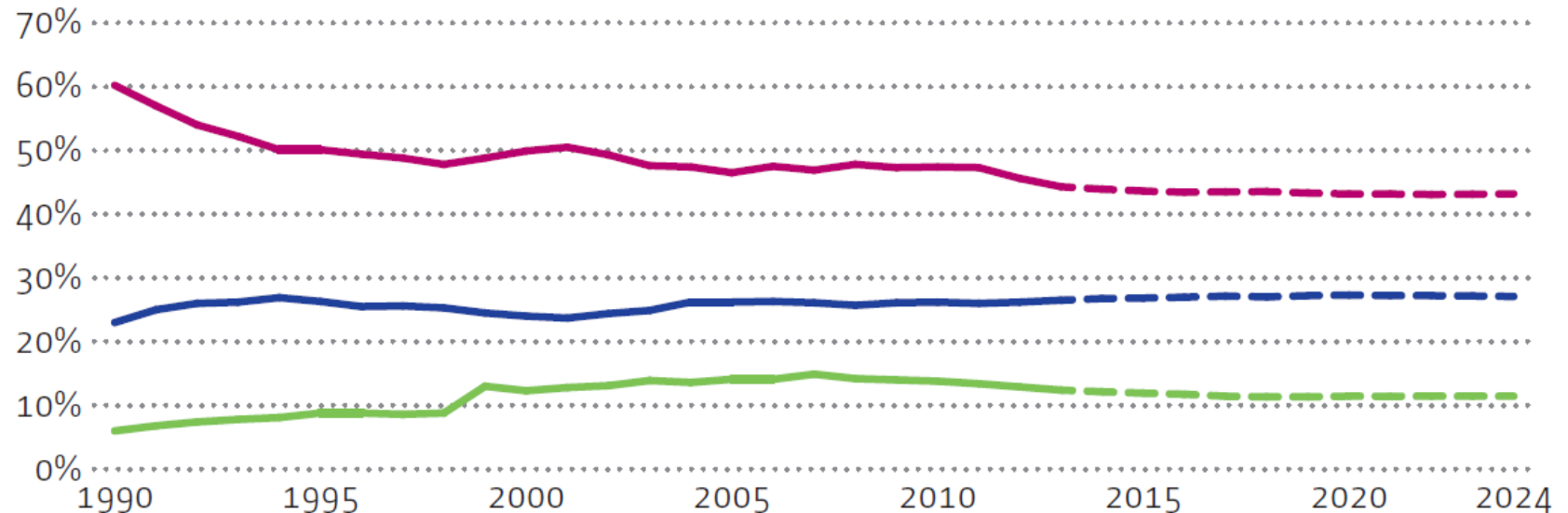
1. **Zwischenlösungen** und Brückenangebote: ist Hilfe immer gut?
2. **Allgemeinbildung** oder **Berufsbildung?**
Selektionsmechanismen und ihre sozialen Folgen
3. **Institutionen, Märkte** und **Demographie** prägen
Entscheide ebenso wie Beurteilungen und Selektion
4. **Entscheide** mit weitreichenden Folgen: **Gender** und
die Herausforderungen neuer Berufe



Nahtstellen als Bruchstellen

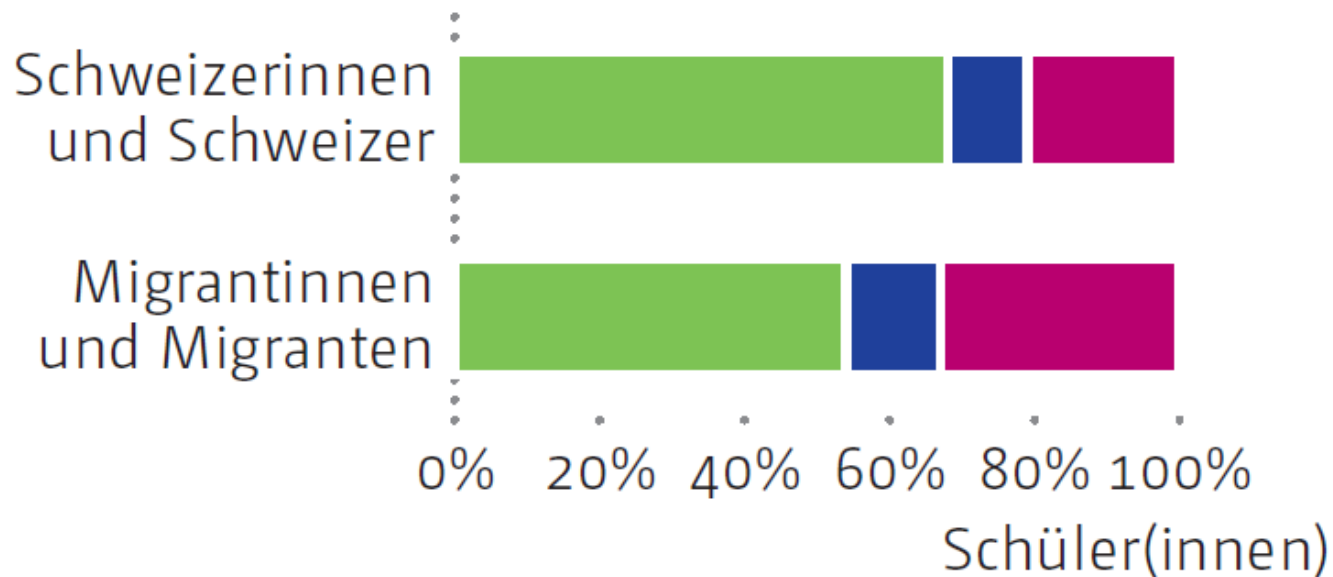
Hohe Zahl der Zwischenlösungen; grosse interkantonale Heterogenitäten

Übertrittsquote



- Zwischenlösungen
- Allgemeinbildung (Gymnasium, Fachmittelschule)
- berufliche Grundbildung

Bei Migrant/-innen erklären Kompetenzunterschiede nur 2/3 der Differenz: was sonst?



- *on track*
- Repetition, Dropout
- Zwischenjahr



Angebote stossen bei entscheidungsschwachen Jugendlichen auf fruchtbaren Boden

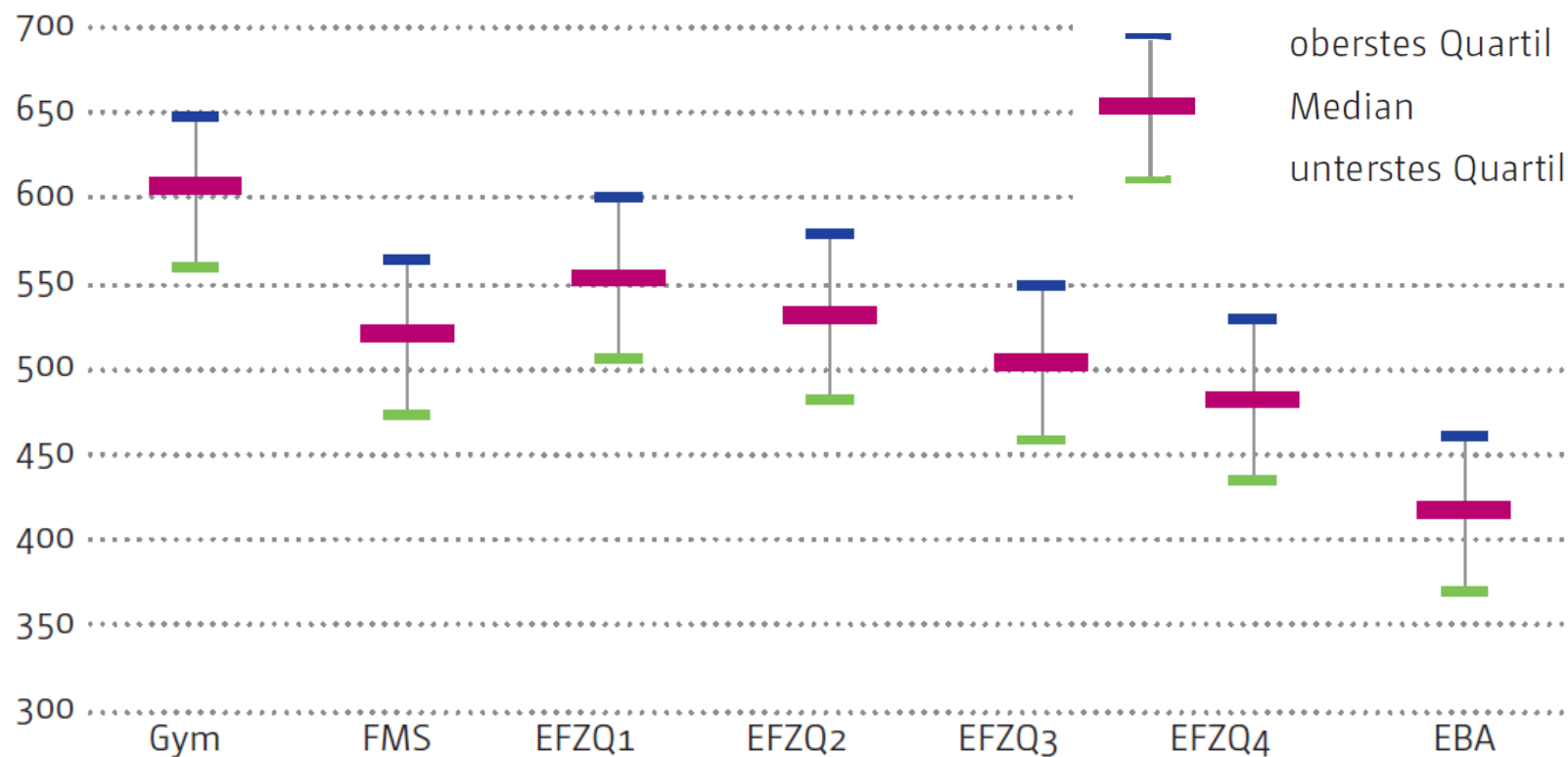
- ▶ In einer Studie mit 1'500 Berner Schüler/innen, haben rund **20% anfangs der 8. Klasse** angegeben eine Zwischenlösung zu wählen
- ▶ Die Wahrscheinlichkeit tatsächlich eine Zwischenlösung zu wählen war **1½ Jahre** später auch signifikant höher
- ▶ Neben schulischen Noten und Migrationsstatus war ein externer ***Locus of Control*** entscheidend und zwar ebenso stark wie schlechte Noten



Allgemeinbildung oder Berufsbildung

Primär eine Frage der Kompetenzen – aber nicht nur: Teilweise grosse Überlappungen

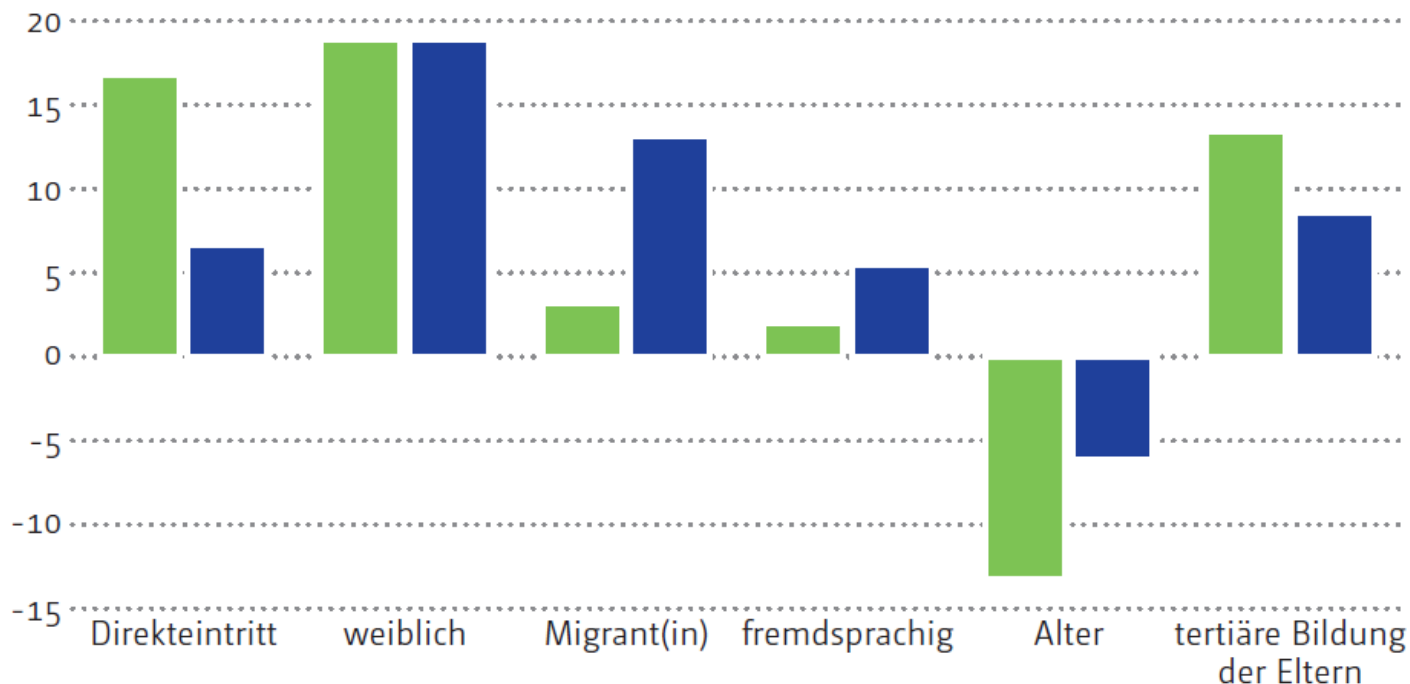
PISA-Punkte Mathematik



Berufsbildung vs. Allgemeinbildung: Präferenzen und Übertrittssysteme entscheiden mit

Daten: SEATS (siehe auch *Wolter & Zumbühl, 2017b*)

Differenz in Prozentpunkten



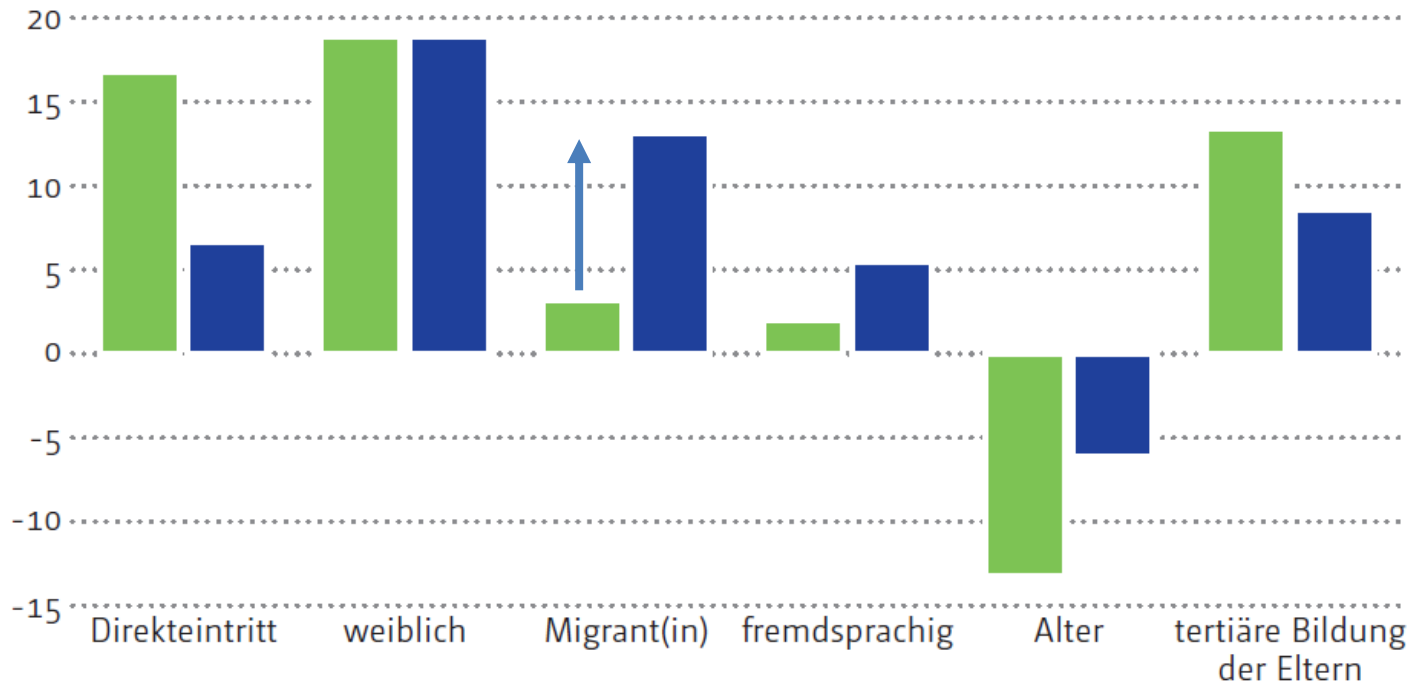
■ Kompetenzunterschiede nicht berücksichtigt

■ Kompetenzunterschiede berücksichtigt

Migrant/-innen wählen gemessen an ihren Kompetenzen zu oft die Allgemeinbildung

Daten: SEATS (siehe auch *Wolter & Zumbühl, 2017b*)

Differenz in Prozentpunkten

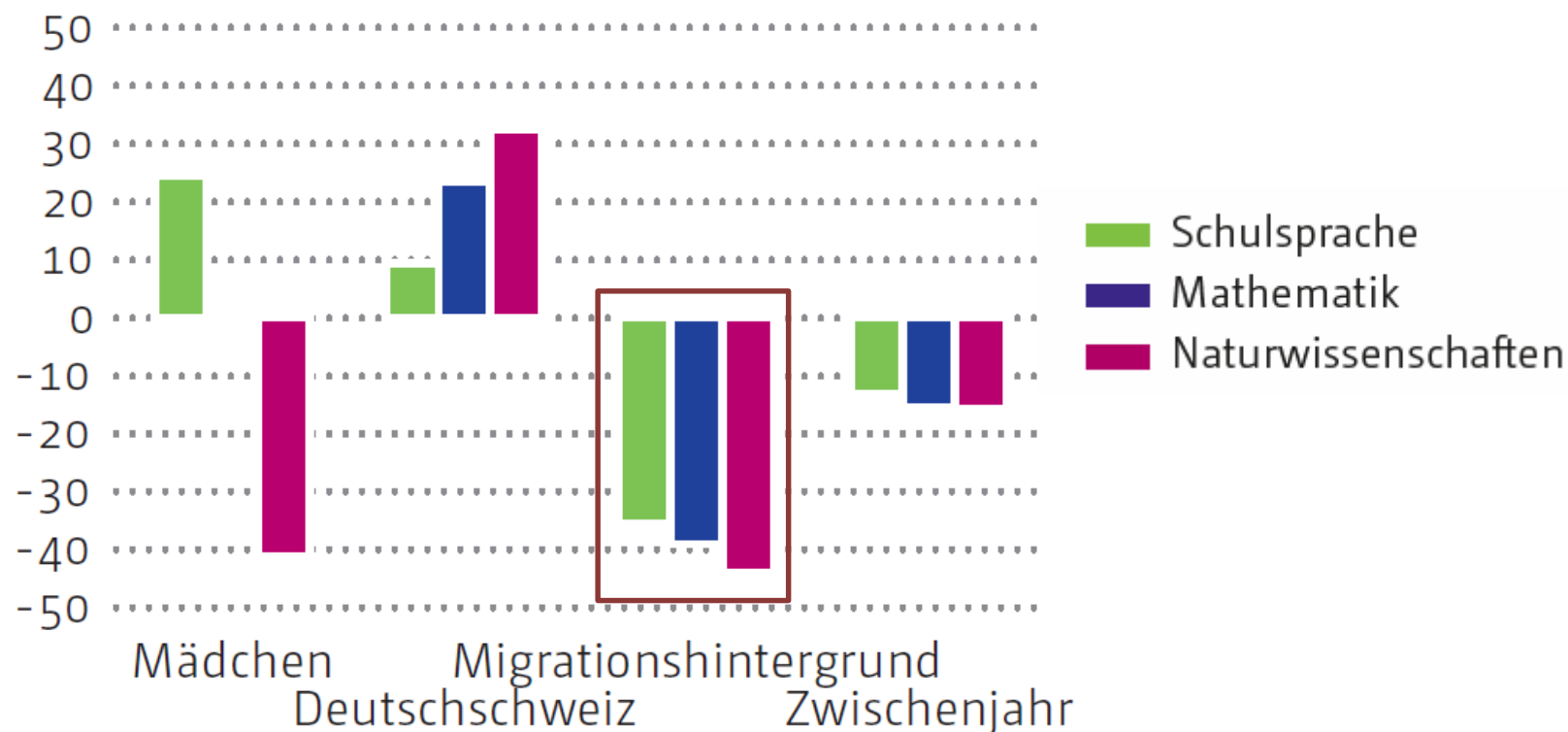


■ Kompetenzunterschiede nicht berücksichtigt

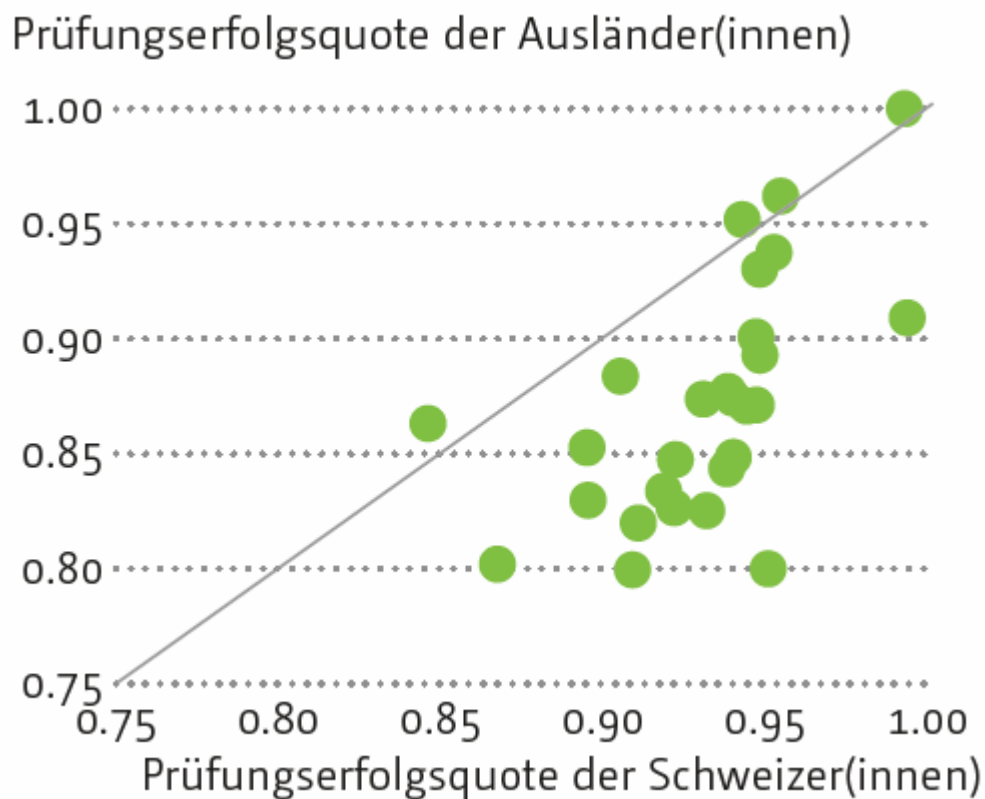
■ Kompetenzunterschiede berücksichtigt

Migrant/-innen haben aber in der Berufsbildung andere Präferenzen

Abweichungen in PISA-Punkten (PISA 2012)

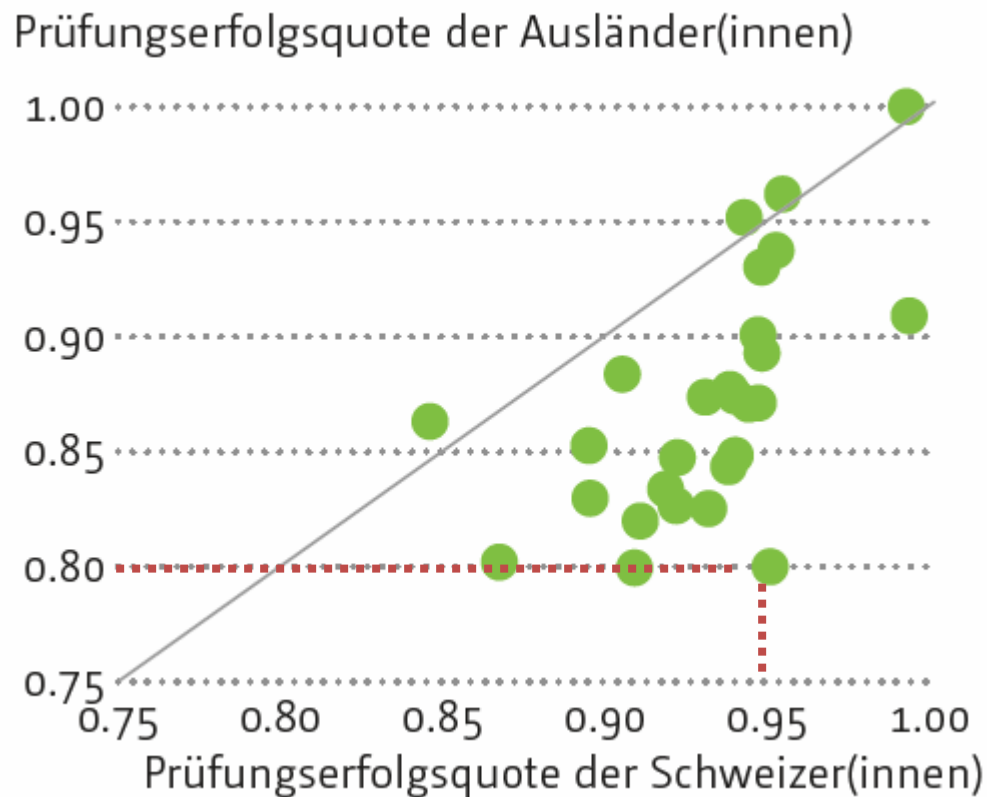


Prüfungserfolg bei der Lehrabschlussprüfung nach Kanton und Nationalität (2016)



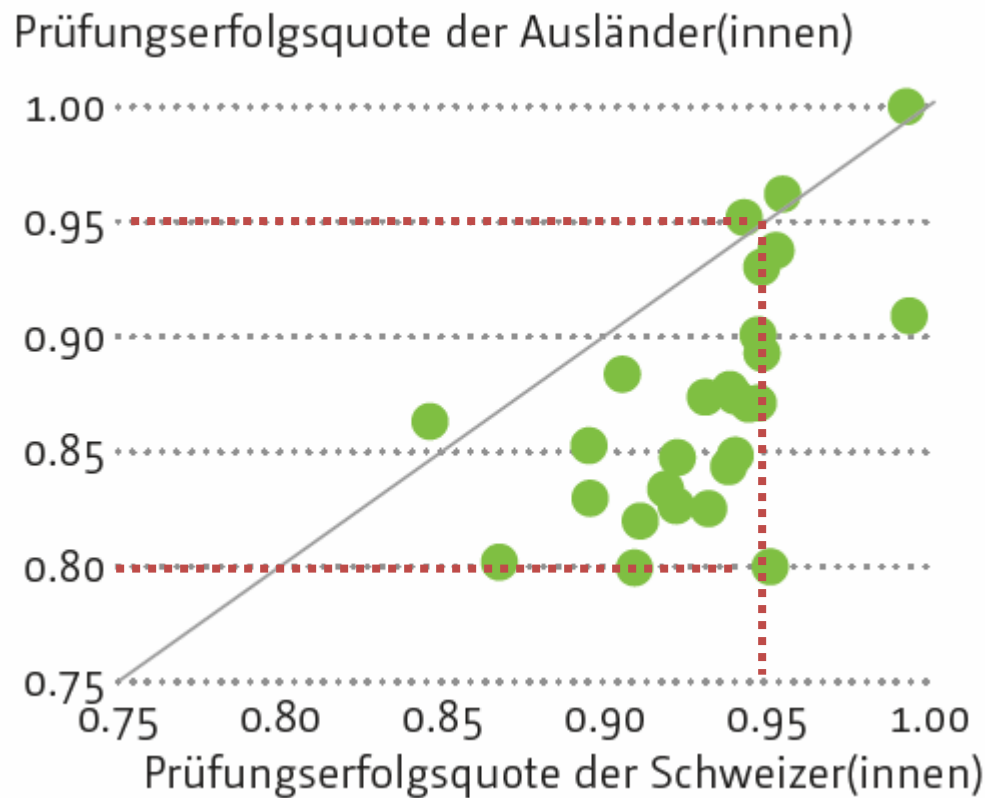
Daten: BFS

Prüfungserfolg bei der Lehrabschlussprüfung nach Kanton und Nationalität (2016)



Daten: BFS

Aber was erklärt die riesigen Unterschiede zwischen den Kantonen?

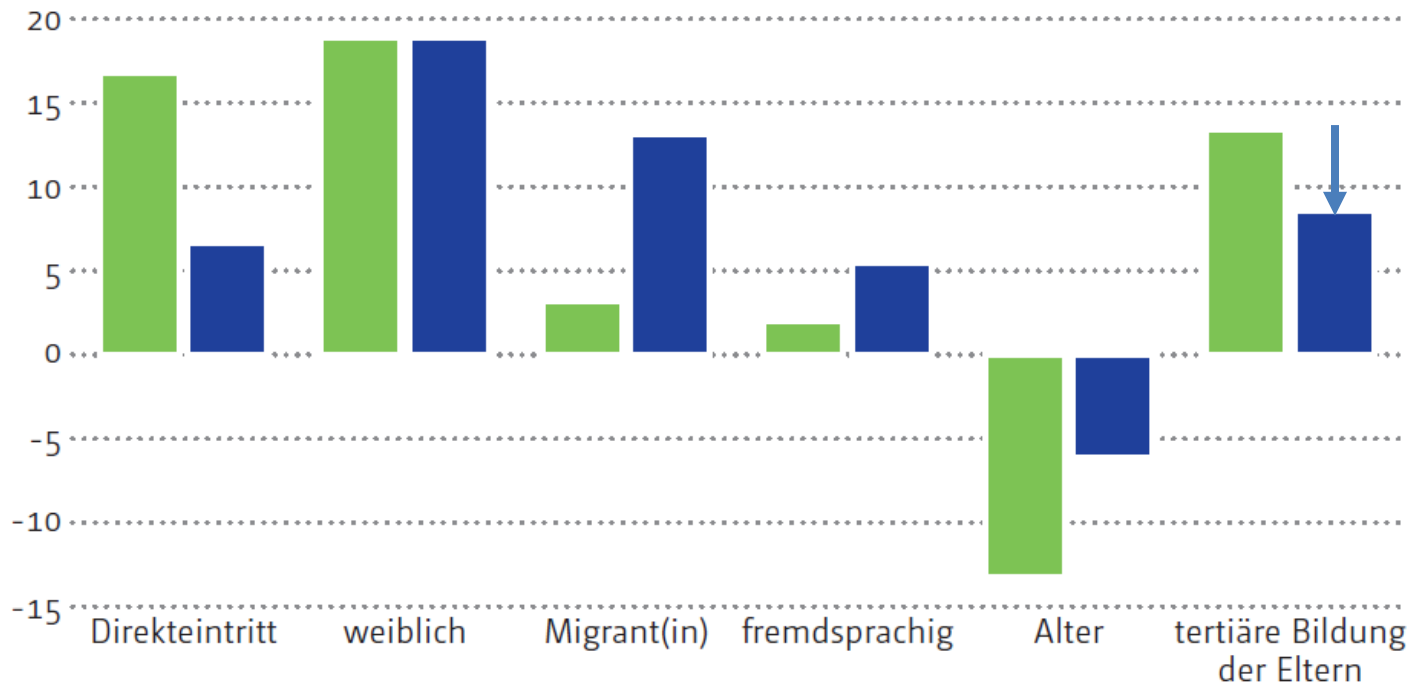


Daten: BFS

Kompetenzen erklären die Übervertretung von Akademikerkindern nicht vollständig

Daten: SEATS (siehe auch *Wolter & Zumbühl, 2017b*)

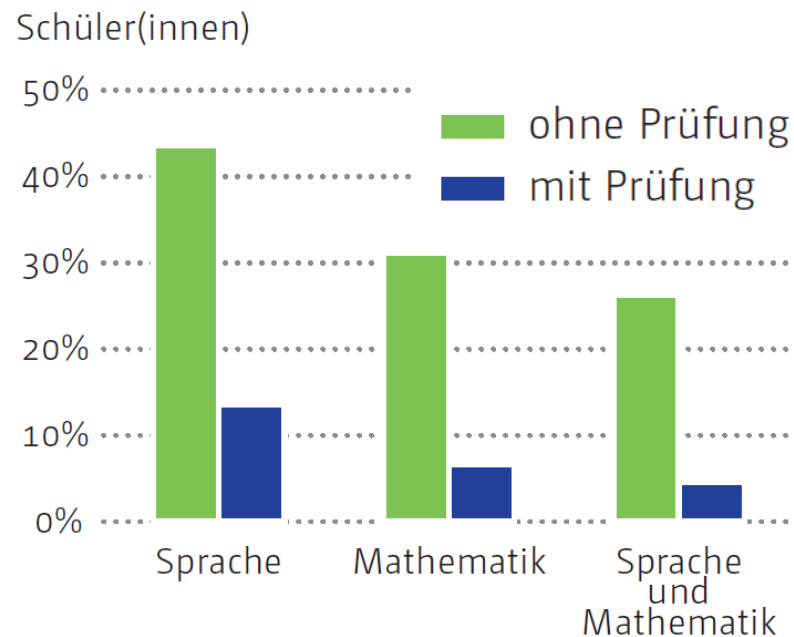
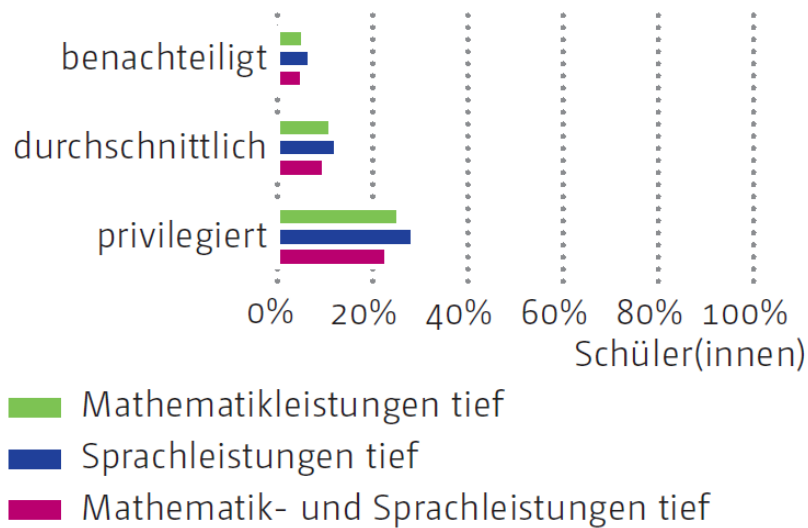
Differenz in Prozentpunkten



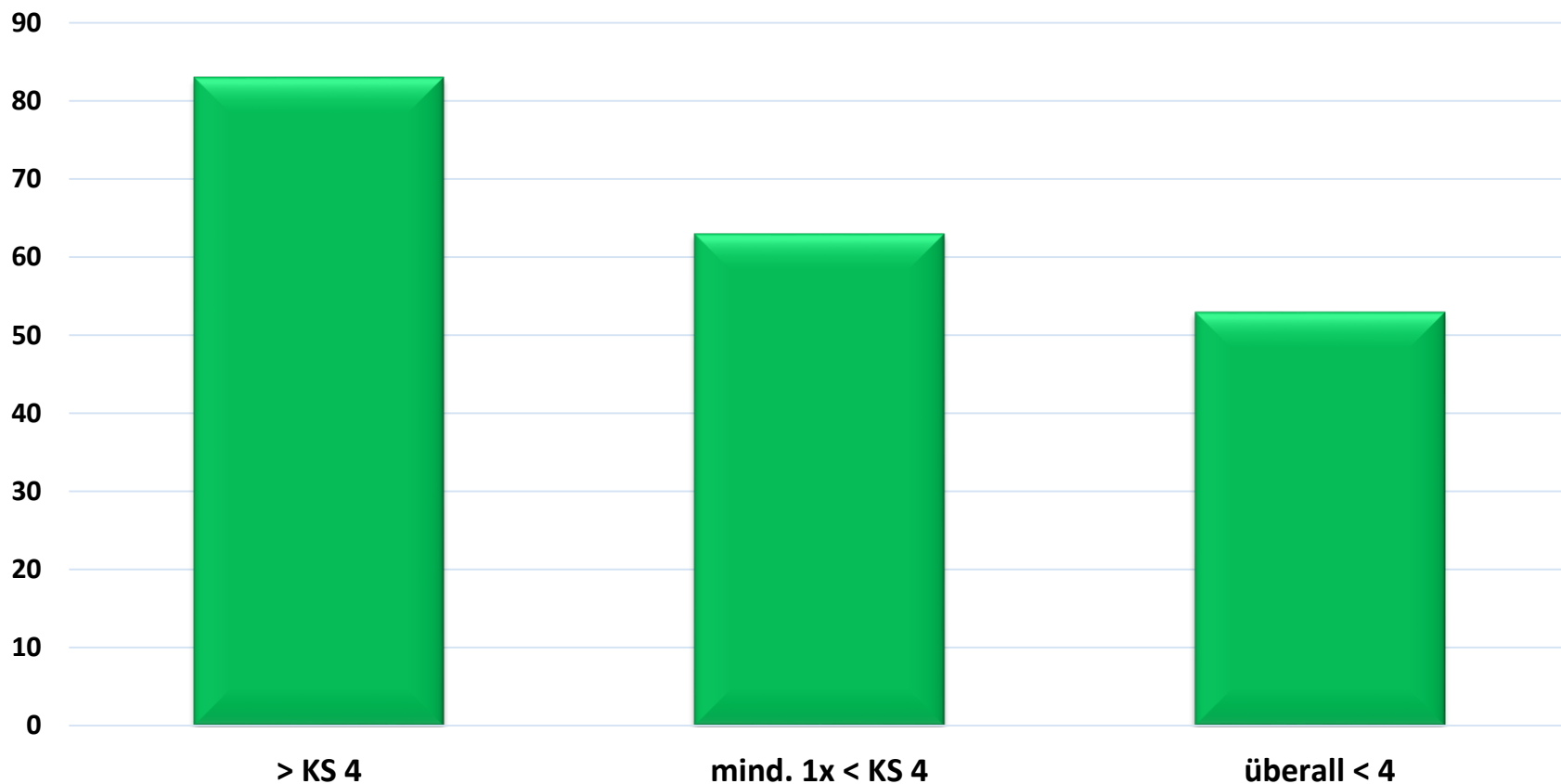
■ Kompetenzunterschiede nicht berücksichtigt

■ Kompetenzunterschiede berücksichtigt

Wer und wie gelangt man überhaupt ans Gymnasium?



Spielen PISA Punkte eine Rolle? Wahrscheinlichkeit «on track» zu sein nach PISA Kompetenzen

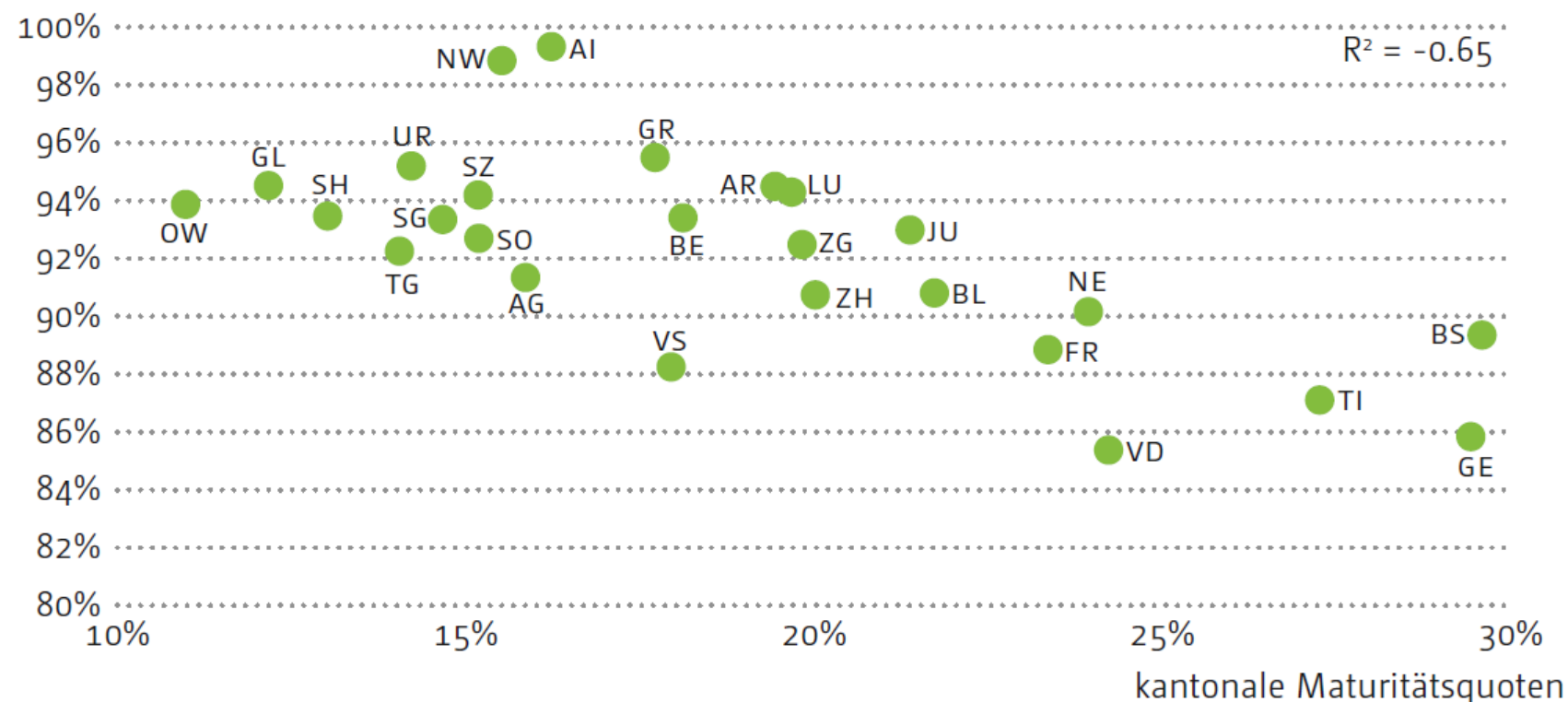




Institutionen, Märkte und Demographie

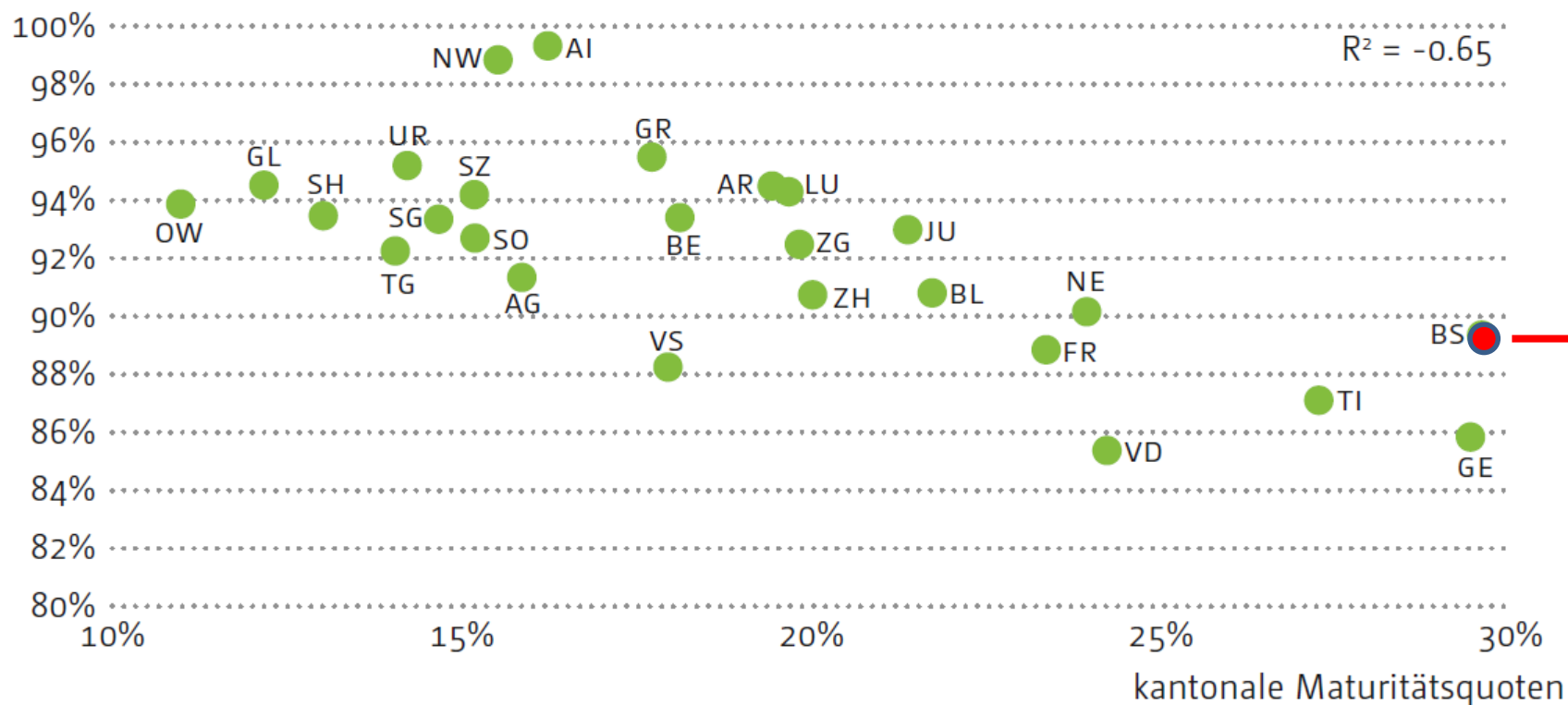
Institutionen: Was die Gymnasien der Berufsbildung entziehen hat auch dort Konsequenzen

kantonale Erfolgsquoten bei der Lehrabschlussprüfung



Und wir haben noch nicht alles gesehen

kantonale Erfolgsquoten bei der Lehrabschlussprüfung

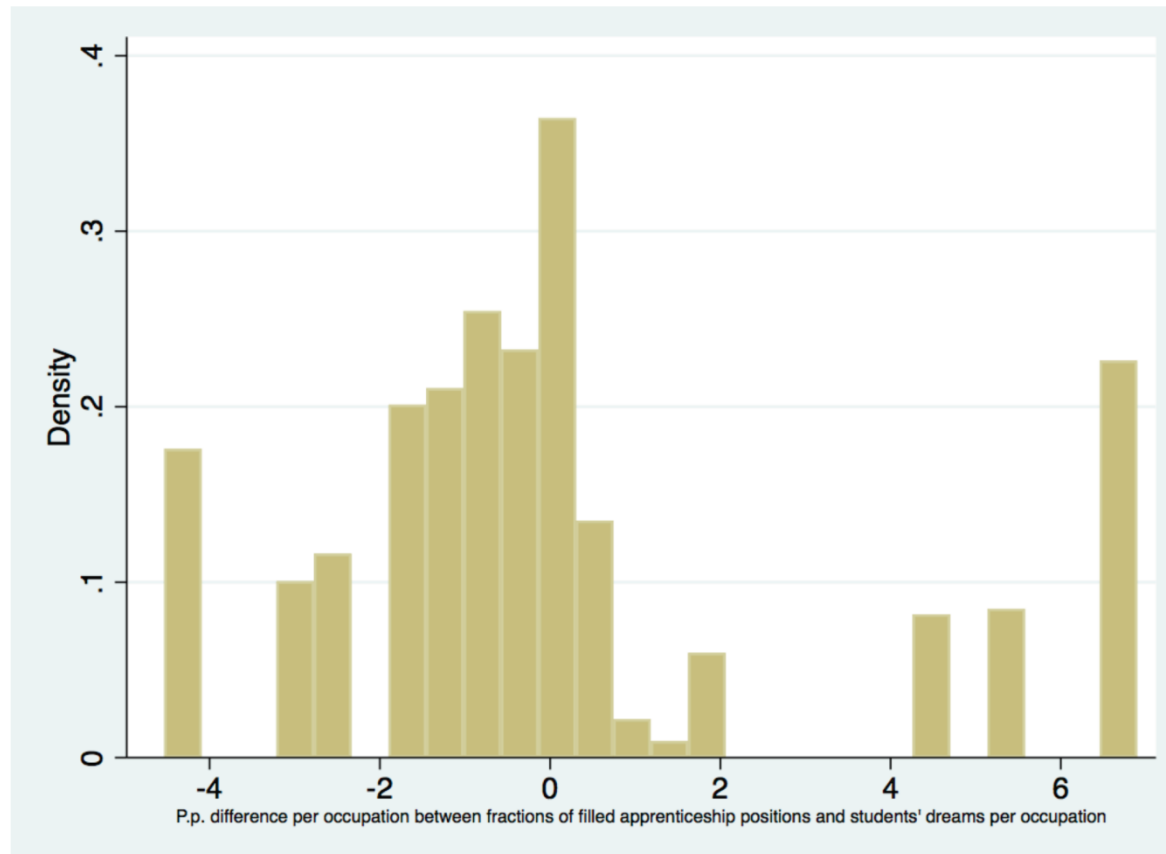




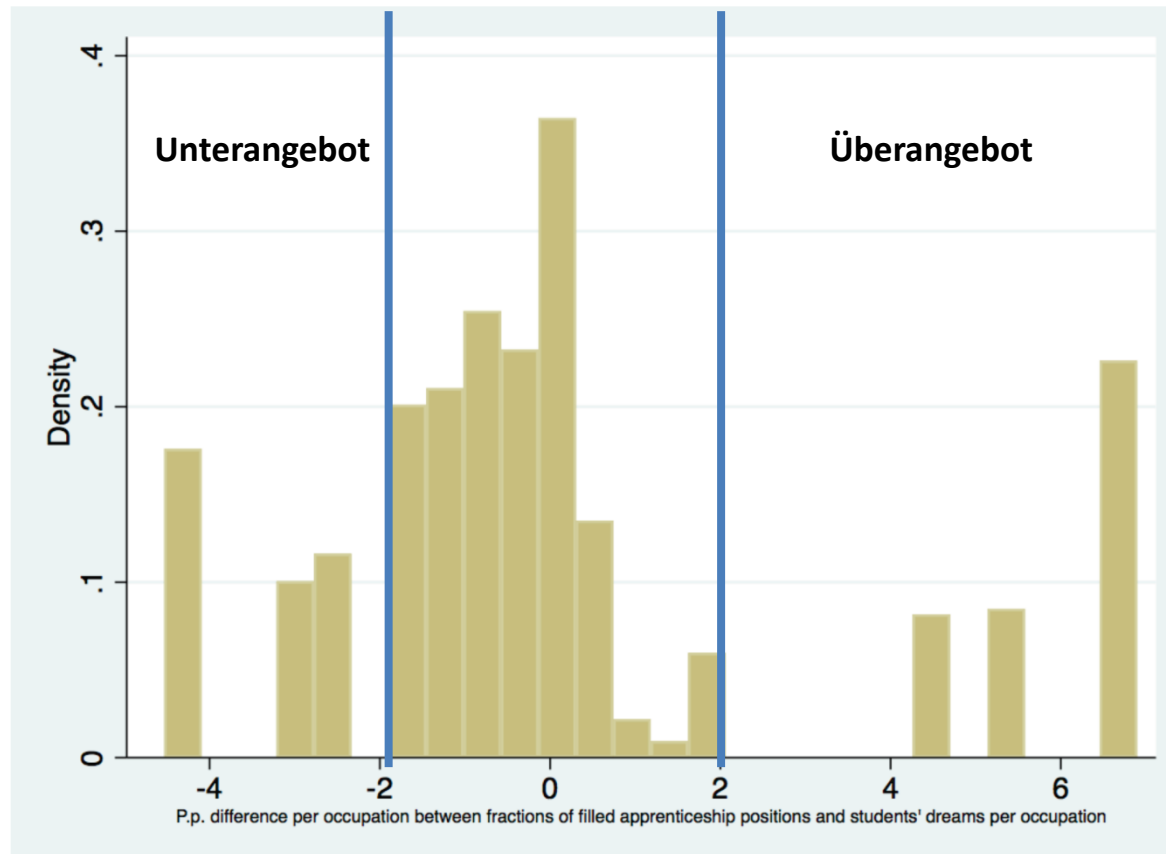
Warum sinken in Kantonen mit hohen Maturitätsquoten nicht einfach die Anforderungsprofile der Lehren?

- ▶ Kantonale **Maturitätsquoten** und das durchschnittliche Anforderungsprofil einer Lehre sind **nicht** korreliert
- ▶ Wo es viele **vollschulische** berufliche Grundbildungen gibt, ist das durchschnittliche kantonale Anforderungsprofil sogar **höher**
- ▶ Und die Erfolgchancen in den **dualen** Ausbildungen tendenziell **geringer** (der Schwarze Peter)

Märkte: Was tun, wenn es zu viel oder zu wenig Lehrstellen im Wunschberuf gibt?



Märkte: Was tun, wenn es zu viel oder zu wenig Lehrstellen im Wunschberuf gibt?





Konsequenzen auf die Berufswahl

- ▶ **Mehrheit** der Jugendlichen wählt einen anderen Lehrberuf als den ursprünglichen Wunschberuf (72%) – **not surprising**



Konsequenzen auf die Berufswahl

- ▶ **Mehrheit** der Jugendlichen wählt einen anderen Lehrberuf als den ursprünglichen Wunschberuf (72%)
- ▶ Jugendliche, die eher auf ein Überangebot an Lehrstellen treffen, **verharren** mehrheitlich in ihrem Wunsch – **Berufswahlunterricht scheinbar ohne Wirkung**



Konsequenzen auf die Berufswahl

- ▶ **Mehrheit** der Jugendlichen wählt einen anderen Lehrberuf als den ursprünglichen Wunschberuf (72%)
- ▶ Jugendliche, die eher auf ein Überangebot an Lehrstellen treffen, **verharren** mehrheitlich in ihrem Wunsch
- ▶ Jugendliche, die eher auf ein Unterangebot treffen, wechseln nicht, sondern machen ein **Zwischenjahr** – insbesondere bei schlechten Noten

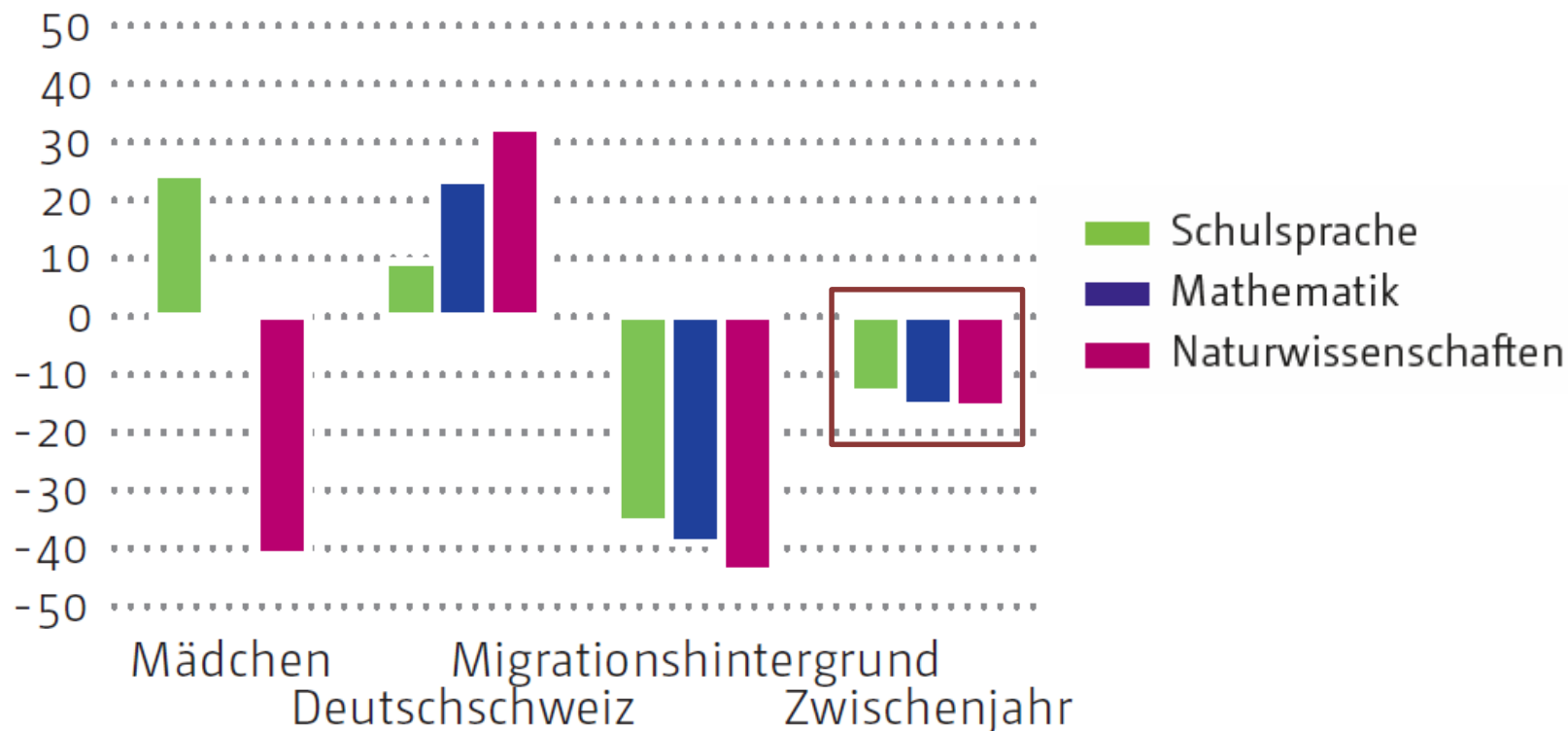


Mittelfristige Folgen

1. Das **Verschieben** des Übertrittes in die Sekundarstufe II wird den meisten Jugendlichen trotzdem **nicht** die Wunschlehrstelle bringen

Ein Zwischenjahr verbessert die Qualität der Lehrstelle um ein viertel Jahr Schulkompetenzen

Abweichungen in PISA-Punkten (PISA 2012)





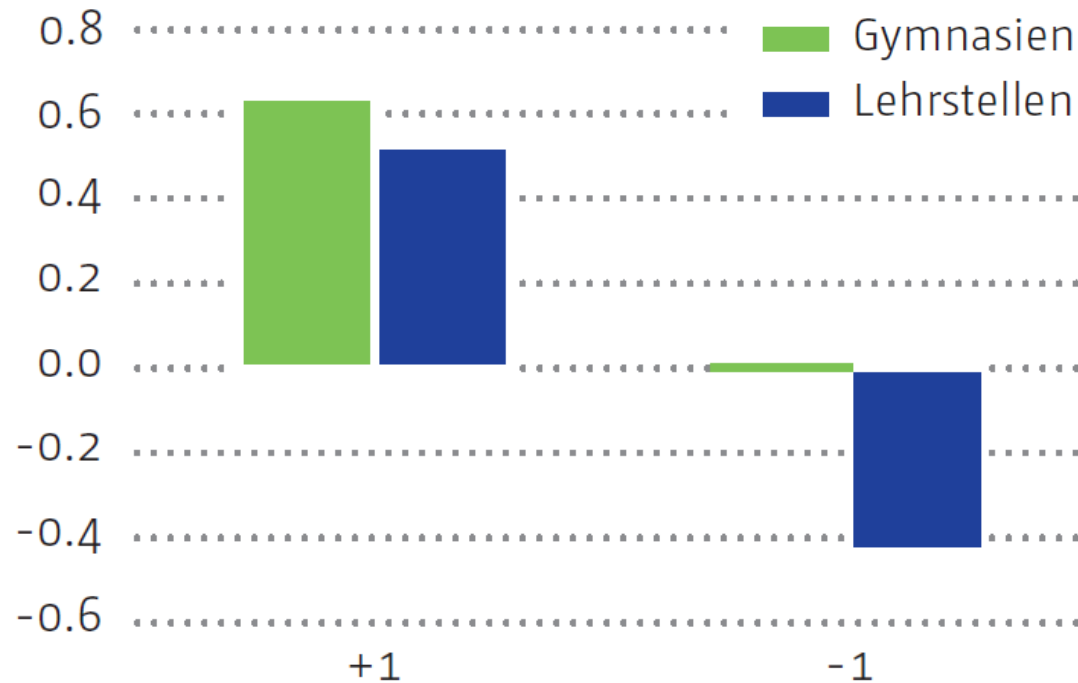
Mittelfristige Folgen

1. Das **Verschieben** des Übertrittes in die Sekundarstufe II wird den meisten Jugendlichen trotzdem **nicht** die Wunschlehrstelle bringen
2. Die **stabile Wahl** bei einem Überangebot an Lehrstellen im Wunschberuf führt anscheinend zu einem suboptimalen Suchprozess:

- **Folge: Signifikant mehr Lehrabbrüche dieser Gruppe**

Demographie: Oder warum es gut ist in eine kleine Kohorte hinein geboren worden zu sein

relative Veränderung der aufgenommenen Schülerinnen und Schüler



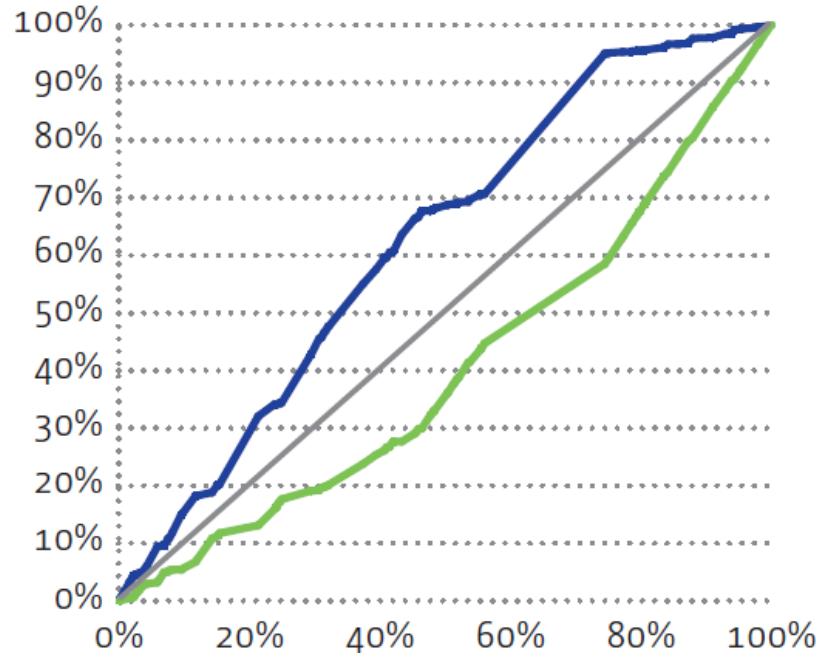


Gender und die Berufe der Zukunft

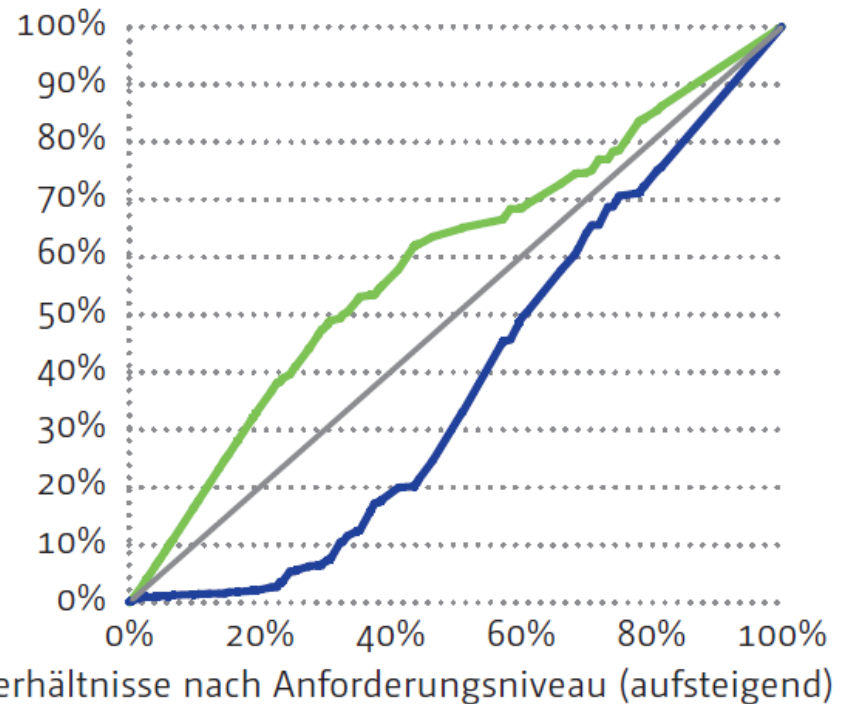
Sprachen, Mathematik und Geschlecht

Mathematik

Anzahl Lehrverhältnisse



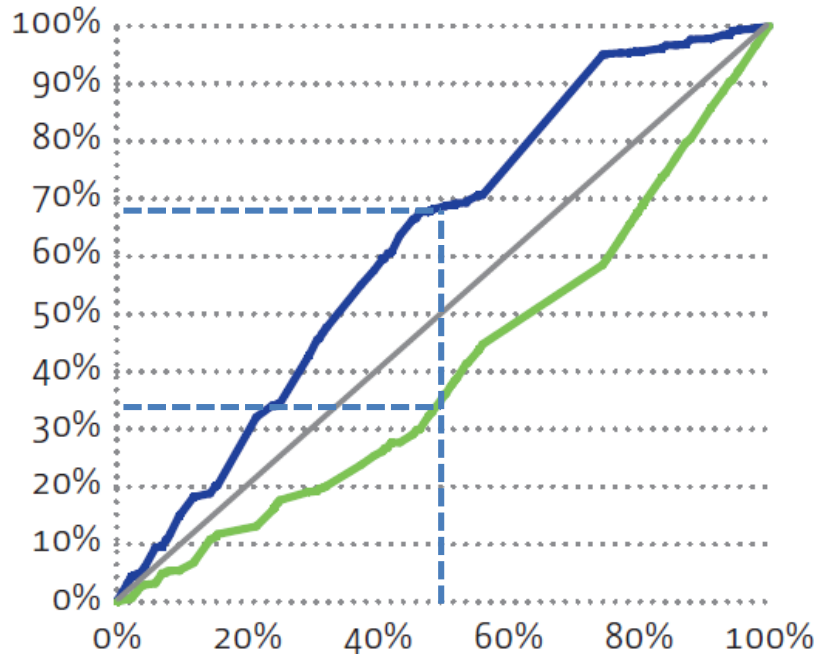
Fremdsprachen



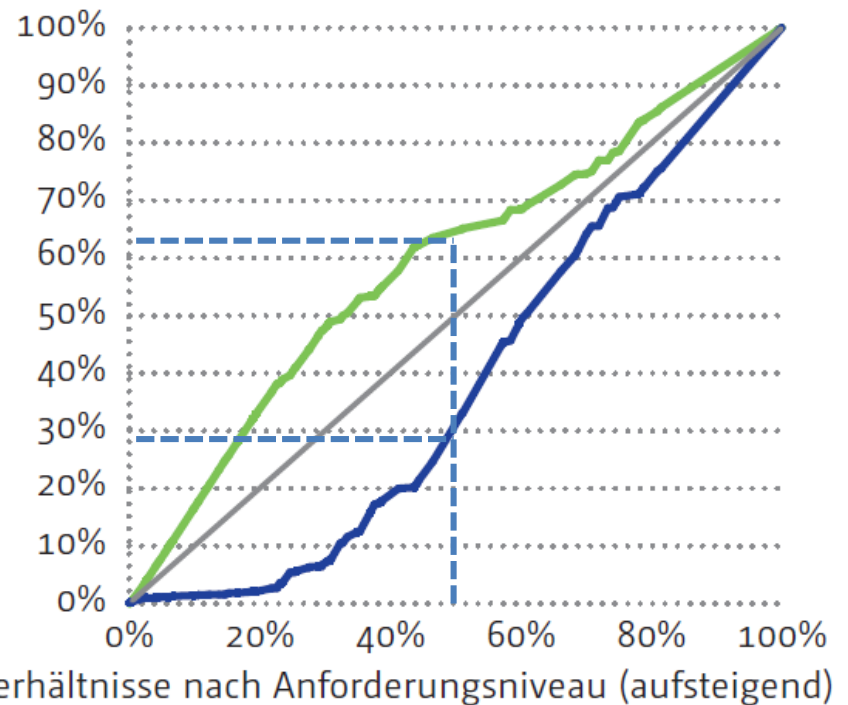
Spiegelbild für den Durchschnittsberuf

Mathematik

Anzahl Lehrverhältnisse



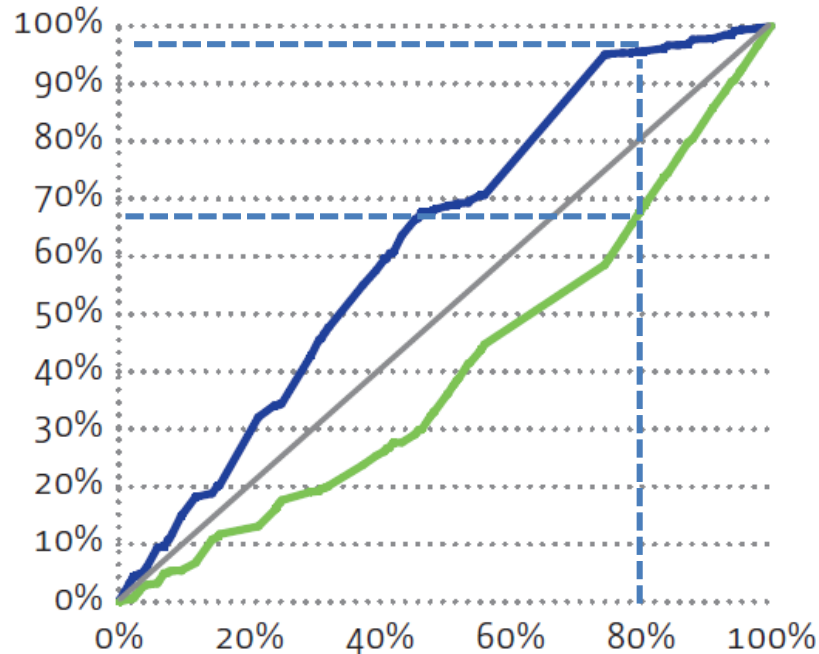
Fremdsprachen



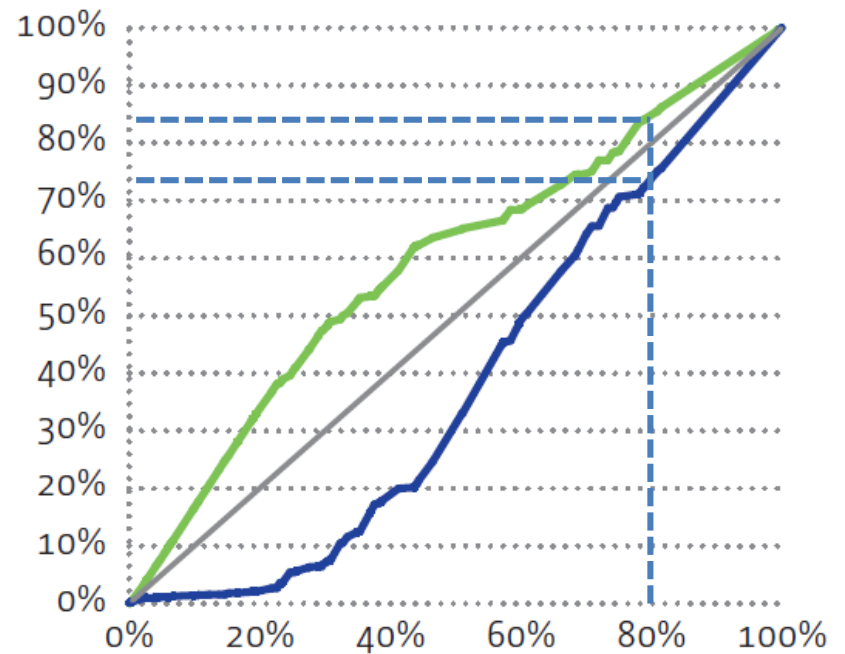
Genderdifferenzen in den top-anspruchsvollen Berufen stärker zulasten der Frauen

Mathematik

Anzahl Lehrverhältnisse



Fremdsprachen



Anzahl Lehrverhältnisse nach Anforderungsniveau (aufsteigend)



Schlussfolgerungen

1. **Die** Nahtstelle I gibt es nicht; grosse **Heterogenitäten** nach Kantonen (Institutionen)
2. Wo **Selbstselektion** erleichtert wird, sind häufig suboptimale Entscheidungen feststellbar, da Präferenzen und Kompetenzen nicht immer das Gleiche sind
3. **Berufs- und Laufbahnberatung** sind deshalb sehr wichtig, aber deswegen **nicht automatisch** effektiv
4. Entscheidungen an der Nahtstelle I müssen auch vor dem Hintergrund **langfristiger Konsequenzen** überdacht werden (bspw. Gender)



**VIELEN DANK FÜR
IHRE AUFMERKSAMKEIT**